

Interview

Violinen? Da sind seit 100 Jahren acht Prozent drin

Stand: 21.12.2015, 11:22 Uhr · von Claudia Wiggerbröcker

Man muss kein Musikliebhaber sein, um ein Streichinstrument zu kaufen. Klingt unsinnig? Nicht, wenn man Geige und Co. als Geldanlage nutzt. Jost Thöne und Christian Reister beraten Geigen-Jungfrauen beim Investment.

Dass Menschen in Streichinstrumente investieren, ist nicht neu. Nur: Diejenigen, die das tun, haben Ahnung von der Materie. Denn nicht jede Geige, Bratsche oder jedes Cello steigt im Wert - schon gar nicht um fünf bis acht Prozent jährlich.

Was also tun, wenn man Interesse an der Anlage hat - aber keine Expertise? Jost Thöne und Christian Reister versprechen Abhilfe: Sie haben vor zwei Jahren die Firma „Violin Assets“ in der Nähe von Köln gegründet.

Thöne war zuvor als Geigenhändler, Reister im Finanzsektor tätig. Gemeinsam wollen sie Streichinstrumente als alternative Geldanlage etablieren - erstmals auch bei Interessierten, die keine Experten für Geige und Co. sind.



Jost Thöne und Christian Reister. | Bildquelle: boerse.ARD.de

„Wir beraten Investoren in Fachfragen“, erklärt Jost Thöne, der mehrere Fachbücher zum Thema Streichinstrumente verfasst hat. „Dadurch habe ich Zugang zum Markt, ich bin für die Akquise der Instrumente zuständig.“

Interview

Violinen? Da sind seit 100 Jahren acht Prozent drin

Stand: 21.12.2015, 11:22 Uhr · von Claudia Wiggerbröcker

Besiegelte Anlage

„In den letzten 100 Jahren konnte man mit Streichinstrumenten eine Wertentwicklung von fünf bis acht Prozent erzielen“, erklärt Christian Reister. Das zeige die sogenannte Fuchs Taxe, eine Experten-Einstufung über die Wertigkeit von Top-Streichinstrumenten. Die Taxe erscheint seit 1907 im Rhythmus von etwa acht Jahren.

Doch Geige, Bratsche und Celli müssen noch mehr Kriterien erfüllen, um sich überhaupt als Geldanlage zu eignen. Deshalb haben Thöne und Reister ein eigenes Siegel entwickelt. „Das Siegel ist unsere interne Bewertung des Instruments“, erklärt Thöne. „Die wir dann mit externen Papieren belegen.“

Die Geschäftspartner haben sich den Grundsatz gesetzt, alle Gutachten zuzukaufen. „Obwohl wir diese Berichte selbst erstellen könnten, ich bin seit 30 Jahren im Geschäft“, ergänzt der 53-Jährige. Doch die beiden Firmengründer wollen nicht, dass ihre Seriösität leidet - deshalb holen sie sich die Belege lieber außer Haus.

Nicht nur für musikalische Investoren

Unter den bisherigen Kunden von Violin Assets gäbe es keinen bestimmten Anleger-Typus. „Es handelt sich einfach um Investoren, die Alternativen suchen. Es ist eine recht ungewöhnliche Anlage – und daher noch ein Geheimtipp“, meint Reister.

Und Thöne ergänzt: „Es sind nicht unbedingt nur musikliebende Menschen und die klassischen Konzertbesucher. Wir haben mittlerweile immer mehr Kunden, die ganz frisch an dieses Thema heran gehen.“

Interview

Violinen? Da sind seit 100 Jahren acht Prozent drin

Stand: 21.12.2015, 11:22 Uhr · von Claudia Wiggerbröcker

Je oller, je doller

Um ein geeignetes Instrument zu kaufen, müssen Anleger allerdings etwas Kleingeld mitbringen. „Es geht bei 25- bis 30.000 Euro los. Da reden wir dann über zeitgenössische Instrumente, die nur in begrenzter Stückzahl produziert werden. Es gibt teilweise nur sechs bis acht Geigen im Jahr, die sich dann auf dem Weltmarkt verteilen“, erklärt Thöne.

Möchte ein Anleger sein Erspartes in ein altes Schätzchen stecken, muss er noch tiefer in die Tasche greifen. „Bei den älteren Instrumenten muss man mit mindestens 50.000 Euro rechnen. Das Ende ist bis in den zweistelligen Millionenbereich offen.“

Wer nicht so viel Geld auf den Tisch legen, aber dennoch in ein Streichinstrument investieren möchte, kann sich natürlich mit anderen Interessierten verbünden. Das müssen die Investoren allerdings selbst organisieren. „Das kann sich vielleicht ändern“, erklärt Reister bedeutungsschwanger.

Stabilität trotz bewegter Jahre

Bei solch einer Wertanlage möchte man natürlich sicher sein, dass man sein Geld nicht verspielt. Jost Thöne ist da allerdings optimistisch: „Eigentlich könnte sich die Wertentwicklung nur bei Katastrophenmeldungen ändern - wie dem Ausbruch eines Krieges.“ Geschäftspartner Reister springt bei: „Die letzten 100 Jahre waren ja auch recht bewegt - und in dieser Zeit war die Wertentwicklung stabil.“

Doch sollte man sich deshalb allein auf ein Streichinstrument im Depot - oder Tresor - verlassen? „Ich denke, dass Streichinstrumente als Beimischung sinnvoll sind. Es lohnt sich zumindest für alle Investoren, über das Thema nachzudenken“, erklärt Christian Reister. Er war vor Firmengründung von Violin Assets als Vermögensverwalter tätig.

Interview

Violinen? Da sind seit 100 Jahren acht Prozent drin

Stand: 21.12.2015, 11:22 Uhr · von Claudia Wiggerbröcker

Vom Investor zum Mäzen

Kulturliebhabern winkt allerdings ein besonderes Schmankehl bei der Investition in ein Streichinstrument: das Mäzenatentum. Anleger können ihr musikalisches Investment an Musiker verleihen. „Gerade das ist etwas, was vielen unserer Kunden sehr gut gefällt. Bisher haben sich alle dazu entschieden, ihre Instrumente jungen Künstlern zur Verfügung zu stellen“, so Christian Reister.

Das sei allerdings kein Muss, man könne sein kostspieliges Streichinstrument auch einfach in den Tresor legen. „Aber wenn ein Investor das nicht möchte, helfen wir auch gerne bei der Vermittlung eines Musikers.“

Sorgen müssen sich die Anleger allerdings nicht um ihr „Schätzchen“ machen: „Das Investment kann immer geschädigt werden – der Vorteil hier ist nur, dass sie 100-prozentig dagegen versichert sind. Das Instrument kann danach kaputt sein, keine Frage. Aber die Versicherung wird den Schaden ersetzen“, so Thöne.

Violinen-Raub in den USA

In den vergangenen zwei Jahren sei den über Violin Assets vermittelten Instrumenten niemals etwas passiert. „Wir achten darauf, dass die Investoren jedes Halbjahr bis Jahr die Möglichkeit bekommen, das Instrument einer Wartung unterziehen zu lassen.“

Allerdings habe es einmal in den USA einen „Aufsehen erregenden“ Fall gegeben: Einem Musiker wurde eine geliebte Stradivari geklaut. Er war überfallen und mit einem Elektroschocker außer Gefecht gesetzt worden. Die zwei Diebe hatten sich daraufhin mit dem millionenschweren Instrument aus dem Staub gemacht.

Doch mit diesem Echo schienen sie nicht gerechnet zu haben: Medien weltweit wurden auf den Fall aufmerksam, die Polizei fuhr schwere Geschütze auf. Neun Tage nach dem Überfall wurden die Räuber gefasst.

Interview

Violinen? Da sind seit 100 Jahren acht Prozent drin

Stand: 21.12.2015, 11:22 Uhr · von Claudia Wiggerbröker

„Viel Zeit zum Reden“

Über einen Musiker haben sich Thöne und Reister übrigens kennen gelernt - nämlich Reisters Frau. „Sie ist Geigerin und war auf der Suche nach einem Instrument. Während sie einige ausprobiert hat, hatten wir viel Zeit zum Reden“, erinnert sich Jost Thöne. „Wir kamen auf das Thema Streichinstrumente als Wertanlage. Und haben gesehen, dass bei uns zwei Expertisen zusammen kommen, um etwas Neues im Markt anzubieten.“